



Teilband eines Antiphonales aus dem Katharinenkloster in Nürnberg – Buchpatenschaft zum Jubiläum 650 Jahre Stadtbibliothek Nürnberg

Antiphonale, Winterteil

Pergament, 73 Bl., 61x41,5 cm

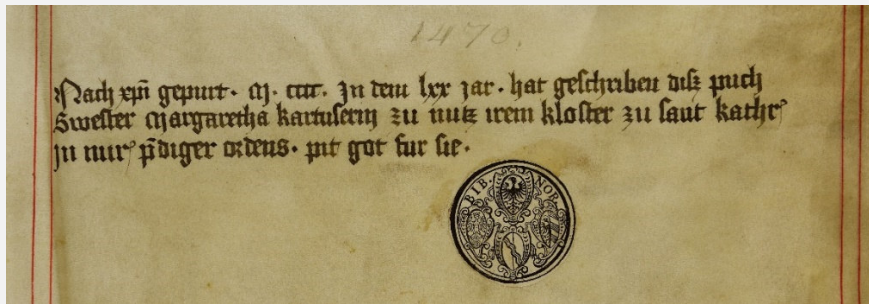
Nürnberg, Katharinenkloster, 1470; Einband: Nürnberg, Dominikanerkloster

Cent. V, App. 34w

Der Band ist Teil eines insgesamt achtbändigen Chorbuchs, das zwischen 1458 und 1470 im Nürnberger Katharinenkloster geschrieben und mit Initialen ausgestattet wurde; die Einbände sind in der Werkstatt des Dominikanerklosters angefertigt worden. Je vier Bände bilden ein vollständiges Graduale bzw. Antiphonar: Sie beinhalten die Gesänge zur Messfeier (Graduale) und zum liturgischen Stundengebet (Antiphonar), die von den Chorschwestern zu intonieren waren – die Texte sind auf Latein und mit Noten versehen, weshalb diese Aufgabe nur den entsprechend gebildeten und geschulten Nonnen vorbehalten war. Dazu wurden die Chorbücher

aufgeschlagen auf Pulten im Nonnenchor auf einer Empore am Westende der Katharinenkirche platziert. Den im Chorgestühl stehenden Frauen wiesen die Vorsängerinnen mit einem Zeigestock Einsätze und Textstellen im Buch. Auf diese Benutzung abgestimmt ist das Layout der Bücher: Auf jeder Seite finden sich nur acht Textzeilen und acht Notensysteme auf vier roten Linien. Die Größe von Schrift und Noten berücksichtigt, dass auch die im Chor entfernter stehenden Nonnen noch mitlesen können sollten.

Geschrieben wurden alle acht Bände von der Schwester Margaretha Kartäuser, die von den 1450er Jahren bis zu ihrem Tod 1489 als Sängerin oder cantrix eine Schlüsselposition im Kloster einnahm.



In dieser Funktion schuf sie zwischen 1458 und 1470 das Chorbuch in einer korrekten, den aktuellen Vorschriften des Dominikanerordens entsprechenden Fassung. Im Schnitt gut ein Jahr brauchte sie für jeden der acht Bände – und erfüllte dieses Pensum ohne ein einziges Mal die täglich acht Chorgebetszeiten zu versäumen. Eine entsprechende Vorbildung brachte sie mit: Sie muss hervorragend die lateinische Sprache, das Lesen von Noten und das Schreiben beherrscht haben. Die gotische gebrochene Schrift, die für Chorbücher im Spätmittelalter zur Regel geworden war, erfordert ein ständiges Drehen und Neuaufrichten des Federkiels sowie viel Übung, um ein gleichmäßiges Schriftband zu erzeugen.

Unterstützung erhielt die Schreiberin von der Buchmalerin oder illuminatrix des Klosters, Barbara Gewichtmacher († 1491). Sie führte die zahlreichen, zur Gliederung notwendigen Initialen aus: Sie vervollständigte die in schwarzer Tinte geschriebenen Großbuchstaben (Cadellen) durch gezeichnete Ornamente, sie fügte die gezeichneten Initialen in roter und blauer Farbe mit dem aufwendigen Fleuronné aus Füllung, Besatz und Ausläufern ein und sie ergänzte in den beiden ersten Bänden die in Deckfarben und Blattgold ausgeführten Initialen mit gemalten Darstellungen. Für die zuletzt genannten aufwendigen Initialen engagierten die Schwestern jedoch bevorzugt Berufsmaler, im letzten Band des Antiphonales zum Fest Epiphania am 6. Januar (Magi videntes stellam...) einen Wanderbuchmaler, dessen Wirken auch im Elsass 1466 und in Regensburg belegt werden kann.



Bereits zu ihren Lebzeiten war Margaretha Kartäuser für ihre Leistungen als Schreiberin weit über die Grenzen der Stadt Nürnberg hinaus berühmt. Als das Chorbuch nach der Auflösung des Klosters 1596 in die Stadtbibliothek kam, wurden die Bände auf halbhohen Regalen ausgelegt und den Besuchern der Bibliothek präsentiert.



Materialität und Ruhm sind den Chorbüchern zum Verhängnis geworden: Sie haben sich nur als Ruinen erhalten. Aus allen Bänden sind in großem Umfang Pergamentblätter entfernt worden; das gilt auch für den vorliegenden Band, in dem 73 Blätter erhalten, aber auch ähnlich viele verloren gegangen sind.



Die Gründe für das mutwillige Auslösen vollständiger Bögen und die Reduktion vieler Bände auf die Hälfte des ursprünglichen Umfangs sind unbekannt, aber es steht zu vermuten, dass die Bewunderung für die Leistung einer Frau und die Schönheit von Schrift und Initialen dazu verleitet haben könnten, Blätter herauszuschneiden und als Souvenirs auszugeben – die Frauenkunst war begehrt! Dem häufigen Aufschlagen im Chorgebrauch und für Besucher waren außerdem die Bünde nicht gewachsen. Infolge des schieren Gewichts von Holz und der Starrheit des Leders sind in vier Fällen Bünde und Lederbezug im Gelenkbereich gerissen und die Vorderdeckel nicht mehr mit dem Buchblock verbunden. Aufgrund der Blattverluste stimmen die Proportionen von Buchblock und Einband nicht mehr zueinander und es müssen durch das Einfügen von Platzhaltern in den Lagenverbund ausgeglichen werden.

Schaden:

Bei dem schweren Holzdeckelband stehen Teile des Bezugsleders von den Deckeln ab. An Kopf und Fuß des Buches und an den Austrittslöchern der Schließenriemen ist das Leder abgerieben und beschädigt. Durch das Heraustrennen der Blätter aus dem Lagenverbund ist die Heftung und die Wicklung an den Kapitalbändern gelockert. Insgesamt sind der Einband und vor allem Pergamentblätter im vorderen und hinteren Bereich des Buchblocks verschmutzt. Das erste Pergamentblatt mit dem Eintrag der Schreiberin ist etwas verknickt und ist eingeschnitten. Die Buchmalerei weist vereinzelt Schäden auf.

Behandlung:

Der Einband und einzelne Bereiche der Pergamentblätter werden trocken gereinigt. Gerissene Heftfäden werden fixiert, lockere Blätter befestigt. Bereibungen am Kopf und Fuß des Bezugsleders werden wieder befestigt oder unterlegt. Die im Lagenverbund fehlenden Blätter werden durch Einlagen ersetzt, die im Volumen die Höhe des Buchblocks wiederherstellen: so wird der permanente Druck auf das vordere Gelenk weggenommen und die Mechanik des Vorderdeckels dauerhaft geschont. Das verknickte erste Blatt wird vorsichtig gefeuchtet und geglättet, der Schnitt wird geschlossen. Bei einer genauen Untersuchung der Buchmalerei im Buch werden gelockerte/ gefährdete Bereiche gefestigt.

Restaurierungskosten:

1.300 Euro

Mehr Informationen zum Jubiläum und zu dieser Buchpatenschaft finden Sie hier: www.650jahre-stadtbibliothek.nuernberg.de